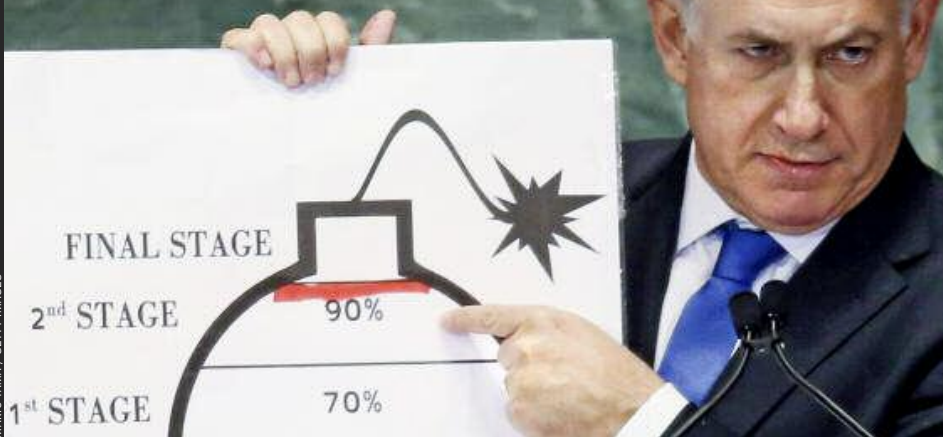


UNO

Exzentrische Auftritte

Als Israels Premier Benjamin Netanjahu am vergangenen Donnerstag mit einer wie von Kindern gezeichneten Bombe für einen Schlag gegen Irans Atomprogramm warb, setzte er damit eine Tradition heiterer Auftritte vor der Uno fort. Immer wieder ließen sich Politiker zu exzentrischen Einlagen bei den Vereinten Nationen verleiten, um die Weltgemeinschaft auf ihre Seite zu ziehen. Der sowjetische Regierungschef Nikita Chruschtschow fuchtelte 1960 mit einem seiner Schuhe herum, US-Außenminister Colin Powell wollte 2003 mit einer Anthrax-Ampulle auf angeblich vorhandene Biowaffen Saddam Husseins hinweisen. Libyens Diktator Muammar al-Gaddafi warf 2009 die Uno-Charta durch den Saal. Weder Chruschtschow noch Gaddafi konnten ihre Zuhörer nachhaltig beeindruckten. Und Powells angebliche Beweise für irakische Massenvernichtungswaffen waren falsch.

Netanjahu



MARIO TAMAI / GETTY IMAGES



Chruschtschow 1960



Powell 2003



Gaddafi 2009

IMAGO / XINHUA / IMAGO

IRAN

Hexer und Sünder

Präsident Mahmud Ahmadinedschad hat eine Niederlage im Machtkampf mit Revolutionsführer Ali Chamenei erlitten. Vergangene Woche wurde Ali Akbar Dschawanefer, Leiter der staatlichen Nachrichtensagentur Irna, festgenommen, er muss für sechs Monate ins Gefängnis. Er habe Artikel veröffentlicht, die „islamischen Regeln“ widersprachen. Der angebliche Sünder Dschawanefer ist ein enger Vertrauter Ahmadinedschads. Der hatte 2010 einen Schlagabtausch mit Chamenei angezettelt: Zuerst hatte er den Außenminister gefeuert, später wollte er den Geheimdienstminister entlassen, beide Anhänger Chameneis. Der legte sein Veto ein und versucht seitdem, Ahmadinedschads Leute kaltzustellen: Letztes Jahr wurde der Stabschef des Präsidenten der Hexerei beschuldigt. Im März musste Ahmadinedschad sich vor dem Parlament für den Widerstand gegen Chamenei verantworten.

SOMALIA

Schlag gegen die Islamisten

Mit dem Kampf um die Stadt Kismaju jagen die Truppen der Afrikanischen Union der islamistischen Miliz al-Schabab wohl die letzte Bastion ab. Am Freitag hatten kenianische Soldaten mehr als die Hälfte der südsomalischen Küstenmetropole unter ihre Kontrolle gebracht. Kismaju hat einen der größten Häfen des Landes, bislang

eine der wichtigsten Einnahmequellen der Islamisten, die noch Anfang des Jahres weite Teile Südsomalias beherrschten. „Das ist der Anfang vom Ende der Schabab“, sagt der somalische Journalist Sahal Abdulle. Allerdings fürchtet er, die mit al-Qaida kooperierende Gruppe könne sich auf Terrorangriffe aus dem Untergrund

verlegen. Experten wie Abdirashid Hashi von der Friedensforschungsgruppe International Crisis Group warnen, dass sich jetzt lokale Clans um die Kontrolle der Kaianlagen streiten werden und schnell wieder Kämpfe ausbrechen können. Zölle und Hafengebühren bringen pro Jahr rund 50 Millionen Dollar ein. Die Afrikanische Union müsse deshalb eine lokale Übergangsregierung bilden, an der alle konkurrierenden Gruppen teilhaben.



FISAL OMAR / REUTERS

Truppen der Afrikanischen Union in Somalia